№ 271. Sonnabend, den 19. November 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Fall Lippe.

Zu der Denkschrift des Grafregenten von Lippe an die deutschen Bundesfürsten liegt jetzt eine größere Anzahl von Zeitungsstimmen vor, welche deutlich erkennen lassen, wie die weitesten Kreise des Volkes über die Angelegenheit denken.

Die „Nationalztg." bemerkt: „Wenn, wie der Grafregent angiebt, ein Jahr lang seinen Söhnen und Töchtern in Detmold militärische Ehren erwiesen und sie „Erlaucht" angeredet wurden, so ist schwer einzusehen, warum dies nicht fortdauern konnte und vollends, warum es in verletzender Weise abgestellt werden mußte. Es wird in Deutschland vor so vielen Prinzen und Prinzessinnen präsentirt, getrommelt und Front gemacht, daß jene Frage wirklich keines Streites werth ist. . . . . Wie immer es auf Grund der preußisch-lippeschen Militär-Konvention um das Recht der Mitglieder der gräflichen Familie auf den Gruß der Detmolder Offiziere stehen mag: es handelt sich hier um eine solche Lappalie, daß ohne weiteres der Familie des Regenten das zugestanden werden konnte, was der Familie des Fürsten gebührt. Wegen derartiger Dinge in dem doch noch recht jungen deutschen Reiche Erörterungen, wie die vorliegenden, zwischen dem Kaiser und einem Bundesfürsten sich entspinnen zu sehen, ist traurig. Im nationalen Interesse sind sie sicherlich nicht."

Die „Germ." weist darauf hin, daß in dem Augenblick, als Lippe-Detmold durch den Schiedsspruch seinen rechtmäßigen Landesherrn erhielt, ein Telegramm des Kaisers an den bisherigen Regenten, seinen Schwager Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, bekannt wurde, in dem es hieß: „Einen besseren und würdigeren Herrn wird Detmold nie wieder erhalten . . . wärmsten kaiserlichen Dank für hingebende Treue, mit der Du Deines Amtes gewaltet." Es mußte verstimmend wirken auch insofern, als darin eine Auffassung über das Verhältniß des Kaisers zu den Bundesfürsten zum Ausdruck zu kommen scheint, die verfassungsmäßig unhaltbar ist. In dem Telegramm wird dem zurücktretenden Regenten, obwohl er als solcher allen anderen Bundesfürsten gleich steht, der kaiserlche Dank für seine Amtswaltung ausgesprochen, als wenn der Regent nur im Auftrage des Kaisers ein Amt zu verwalten gehabt hätte.

Die „Köln. Volksztg." schreibt: Der Kaiser war sehr schlecht, oder wohl gar nicht berathen, als er das Telegramm an den Graf-Regenten schickte, und was dann weiter geschehen ist, wird von der öffentlichen Meinung nicht gebilligt. Die deutschen Fürsten werden sich sagen müssen: tua res agitur. Was heute dem Regenten des kleinen Lippe geschieht, kann morgen dem Prinz-Regenten von Bayern oder den Königen von Sachsen und Württemberg angethan werden. In Moskau ist von berufener Seite sehr laut und vernehmlich ausgesprochen worden, die deutschen Fürsten seien keine Vasallen, sondern Bundesfürsten des Kaisers. Es liegt im nationalen Interesse und erst recht im Interesse der Bundesfürsten, daß dies so bleibe, und sie sich jedem Versuche, darin eine Aenderung herbeizuführen, entschieden widersetzen. Darum sollten sie sich auch der Sache des Graf-Regenten annehmen und es nicht etwa hingehen lassen, weil Lippe klein ist. Jede unsachliche Konnivenz, die Verdrießlichkeiten aus dem Wege gehen, „nicht anstoßen" möchte, ist vom Uebel. Nach den Kleinen kommen die Großen an die Reihe, das sollte man sich immer vergegenwärtigen.

Aehnliche Befürchtungen kommen auch in süddeutschen gut nationalen Blättern zum Ausdruck. So liest man in der „Augsb. Abendztg.": Es erscheint als eine schmerzliche aber patriotische Pflicht, die Annahme auszusprechen, daß es im Deutschen Reiche nur wenige Leute geben dürfte, welche in diesem Falle auf Seiten des Kaisers stehen. Daß Kaiser Wilhelm, welcher ein ebenso empfindlicher wie energischer Verfechter des souveränen Gedankens ist, einem Bundesfürsten einen Eingriff in dessen Souveränetätsrechte von seiner Seite zumuthen konnte, wie im vorwürfigen Falle, kann man schwer verstehen, während andererseits der vom Graf-Regenten niedergeschriebene Ausdruck der Befürchtung, daß auch den anderen Bundesfürsten ähnliches widerfahren könne wie ihm, als erklärlich erscheint. Es dürfte nicht fraglich sein, daß der Vorgang im Reichstage zur Sprache kommt und zu Erörterungen der peinlichsten Art Anlaß giebt.

Auch die „Münch. Neuest. Nachr." glauben einen „wunden Punkt" der Sache berühren zu müssen. Es ist nun ein unglückliches Zusammentreffen, daß der Kaiser in so nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem früheren Regenten, dem Prinzen Adolf, steht. Gerade um dieses Zusammentreffens willen hätte der leiseste Schein einer persönlichen Gereiztheit vermieden werden sollen. Es scheint, daß in den Kreisen, die nach den Garantien der Konstitution und nach den Sitten des Hofes den nächsten, verantwortungsvollsten Einfluß auf die Entscheidungen des Kaisers haben, entweder der klaren Einsicht die Kraft fehlt, sich geltend zu machen, oder das energisch sich zur Geltung bringende Wollen der „unverantwortlichen" Persönlichkeiten nicht von weitem Blick und reifem Verständniß geleitet wird.

Deutsches Reich.

An den Fürsten von Reuß ä. L. ist, wie der „B. Volksztg." ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, von Hamburger Bürgern telegraphisch eine Anerkennungskundgebung wegen der Begnadigung eines Sozialdemokraten abgesandt worden. An den Grafregenten zu Lippe ist eine gleiche Kundgebung wegen seiner Haltung in der bekannten Differenzfrage abgesandt worden. Von beiden Herrschern ist telegraphisch dankend geantwortet worden.

Wegen der Ausweisungen österreichischer landwirthschaftlicher und gewerblicher Arbeiter aus Deutschland sind zwei Interpellationen im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden: vom polnischen Klub, sowie von den Jungtschechen zusammen mit dem konservativen Grundbesitz. Die letztere Interpellation fragt, ob die Regierung gewillt und entschlossen sei, unverzüglich das Ministerium des Aeußern zu veranlassen, dahin zu wirken, daß den Ausweisungen Einhalt gethan werde.

Die zahlreichen Ausweisungen aus Nordschleswig haben, wie der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen geschrieben wird, dort eine Stimmung hervorgerufen, die, wenn sie gleich vollkommen ruhig zum Ausdruck kommt, nicht mißverstanden werden kann und die an Zeiten erinnert, die nun lange zurückliegen. In einzelnen Blättern mache sich in Aufrufen neben starkem Unwillen die Gewißheit und der Wunsch geltend, daß eben diese strengen Maßregeln der Regierung Schleswigs dazu beitragen werden, dänischen Sinn und dänische Sympathien jenseits der Grenze zu erhalten und zu stärken. Manche Zeitungen empfehlen eindringlichst allen Dänen, die mit Deutschland in Geschäftsverbindungen stehen, diese abzubrechen und die Waaren aus England oder Frankreich zu beziehen.

Ueber die Einführung von Steuern veröffentlicht der Landeshauptmann der Marschallinseln eine Verordnung im „Kolonialbl." Die Eingeborenen sollen 360 000 Pfund Kopra jährlich liefern. Die Häuptlinge erhalten für die Eintreibung dieser Steuer den dritten Theil ihres Werthes, das Pfund zu 4 Pf. gerechnet, als Prämie ausgezahlt. Die im Eigenthum nicht eingeborener Personen befindlichen Kokosnußpflanzungen werden einer Ertragsteuer unterworfen. Diese beträgt bis auf Weiteres für die Pflanzung auf Likieb 1000 M., für die Pflanzung auf Udjelang 125 M. jährlich. Jeder männliche Bewohner des Schutzgebietes, der nicht als Eingeborener anzusehen ist und das 16. Lebensjahr überschritten hat, hat eine persönliche Steuer von 20 M. jährlich zu entrichten. Die Angehörigen der Missionsgesellgesellschaften sind ausgenommen. — Auch für Kamerun ist über die Erhebung von Einfuhrzöllen eine neue Verordnung veröffentlicht worden. Das Liter Spirituosen wird mit 50 bis 60 Pf., das Kilo Tabak mit 50 Pf., eine Feuerwaffe mit 2,50 M. verzollt.

Wie Herr Maximilian Harden in einer Besprechung seines jüngsten Majestätsbeleidigungs-Prozesses und dessen Ausgang mittheilt, will er gegen das Urtheil, durch welches er bekanntlich zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden ist, Revision beim Reichsgericht einlegen. — Ueber eine Revision des Staatsanwalts hat noch nichts verlautet.

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Das Kaiserpaar ist nach schöner Fahrt, die nur zwischen Rhodos und Kreta etwas bewegt war, Dienstag Nachmittag 1 Uhr in Malta eingetroffen. An Bord Alles wohl. Südwind mit großer Hitze. Die „Hohenzollern" führte im Großtop an Stelle der Kaiser-Standarte den Breitwimpel des Kaisers als Zeichen des für die Rückreise angenommenen Inkognitos.

Auf der Fahrt nach Malta war am Sonntag Mittag vor Rhodos ein kurzer Aufenthalt gemacht worden, um dort Depeschen entgegenzunehmen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag überbrachte die „Hertha" auf der Höhe von Cerigo weitere von dem österreichisch-ungarischen General-Konsulat in Kanea eingenommene Telegramme.

Der Kaiser empfing am Dienstag an Bord

Das Kaiserpaar in Palästina.

(Von unserem eigenen Berichterstatter).

VII.

Jerusalem, den 3. November 1898.

Der 31. Oktober war ein Ehrentag für das Deutschthum und für die protestantische Kirche im gelobten Lande! Diesen Eindruck, den der Telegraph wohl kaum genügend wiedergegeben hat, dürften die Einzelheiten meines Berichtes wohl am Besten vermitteln.

Wie ein Triumphator im strahlenden Panzerkleide, den goldenen Adlerhelm auf dem Kopfe, über den Schultern den lang herabwallenden Burnus aus reiner Seide, so ritt der Kaiser durch das Jaffathor ein, und die orientalische Bevölkerung war sprachlos vor Erstaunen und Bewunderung über die Pracht der Uniformen des Gefolges. Besser konnte ihr die Macht des Deutschthums nicht vor Augen geführt werden. Vom Jaffathor ging es wiederum zu Fuß durch die Davidstraße bis zum Muristan, dem ehemaligen Johanniterhospital, auf dessen Resten sich die neue Erlöserkirche erhebt.

Die neue Kirche macht einen ganz stattlichen Eindruck. Zweierlei wirkt jedoch nachtheilig: einmal die häßliche Umgebung, ein haushoher Trümmer- und Schutthaufen, der sich bis auf 5 Meter vor ihr Portal schiebt, und zum Zweiten ihre flachen Dächer. Architektonisch wirkungsvoll aber ist der Glockenthurm, den bekanntlich Kaiser Wilhelm selbst entworfen hat.

Das Innere macht einen sehr bedrückenden Eindruck, der noch verstärkt wird durch die düstere Fabengebung und durch das Orangegelb des verwendeten Kalksteins aus Bethlehem. Der Stil der Kirche ist der der französischen Uebergangszeit des 12. Jahrhunderts; sie ist nach Art aller Kreuzfahrerkirchen dreischiffig und vierjochig, über der Vierung wölbt sich die Kuppel. Die Bildhauerarbeiten am Taufstein und an der Kanzel weisen manche hübsche Details auf; von künstlerisch bedeutendem Werthe ist ein Christuskopf in Glasmosaik. Sonst ist die Kirche nicht schöner und nicht häßlicher als alle jene, die in letzter Zeit in Deutschland in großer Anzahl entstanden sind.

Beim Eingang zum Murestan begrüßte der Ordenskanzler der Johanniter Dr. v. Levetzow inmitten der Ordensritter den Kaiser mit einer längeren Ansprache, dann ging der Zug an den aufgestellten Truppen, einer Kompagnie Infanterie und der deutschen Matrosen-Abtheilung der „Hohenzollern" vorüber bis zum Hauptportal der Kirche. Hier wurden die Schlüssel zu dem neuen Gotteshause überreicht und unter dem Gesange der Gemeinde „Tochter Zions, freue Dich" und Orgelbegleitung trat das Kaiserpaar und die Geistlichkeit in feierlichem Zuge ein. Das Kaiserpaar nahm links vom Altar Platz. Nach der Weihehandlung, die Oberhofprediger Dr. Dryander vornahm, kniete die Gemeinde zum Gebete nieder, dann folgte der Chorgesang: „Wie lieblich ist Deine Wohnung, o Herr; alsdann wurde die Lithurgie vom Generalsuperintendenten Dr. Faber abgehalten. Der alte Trutzchoral „Ein' feste Burg ist unser Gott" ging der Predigt des Pastors der neuen Kirche, Hoppe, voraus. Als das Schlußgebet gesprochen war erhob sich der Kaiser, nahm aus den Händen des Grafen Eulenburg die Einweihungsurkunde entgegen und verlas sie.

Schon bei der Predigt hatte sich ein Uebelstand bemerkbar gemacht, der bei einem Gotteshaus doppelt unangenehm ist — eine so schlechte Akustik, daß man kein Wort verstand. Auch die Rede des Kaisers erstickte der Schall vollständig, und nur der letzte Satz, den der Monarch mit besonderer Betonung und mit einer Pause aussprach nach jedem Wort aussprach, war deutlich vernehmbar, er hies: „Friede sei auf Erden!" und Jeder hatte das Empfinden, als wollte Kaiser Wilhelm der Welt von dieser heiligen Stätte aus diesen Satz als seinen Willen verkünden! Friede sei auf Erden!

Beim Austritt des Kaiserpaares aus der Kirche läuteten die Glocken der Erlöserkirche, die schönen, vollen Klang haben. Was mögen die Katholiken, die Moslims, die Juden in der heiligen Stadt gedacht haben, als sie zum ersten Male den starken Ton der Glocken von der protestantischen Kirche herabvernahmen, die neuen ehernen Stimmen die da verkündeten, daß im Abendlande Hunderttausende über ihre heiligsten Stätten wachen, an ihrer Spitze ein mächtiger Herrscher?

Wie im Fluge besuchte das Kaiserpaar in den darauffolgenden Tagen alle heiligen Stätten und Sehenswürdigkeiten; die Abkürzung des Aufenthaltes bedingte diese Eile. Selbverständlich hatte sich Jerusalem so geschmückt, daß man seine Schattenseiten — und deren sind leider allzu viele — nicht zu sehen bekam. Die Tochter Zions hatte es sogar nicht verschmäht, hier und da Schminke aufzulegen. Mancher Platz war eiligst über Nacht von seinem Schmutze befreit worden, der seit Jahren nicht an dies Manöver gewöhnt war. Soldaten wurden davor postirt, und wenn dann der Kaiser kam, konnte er sich nur darüber wundern, daß die Forscher und Schriftsteller Jerusalem als eine unreinliche, gänzlich vernachlässigte Stadt schilderten, in der nicht ein Stein gerade auf dem anderen liege. Sie ist ja doch die heilige Stadt! Aber trotz ihrer Heiligkeit eine der häßlichsten Städte der Erde!

Wenn man sieht, in was für elenden Häusern, die nicht größer als unsere Jahrmarktsbuden sind, oftmals eine Familie von zehn Personen lebt, wie sie ihren Schlaf-, Wohn- und Kochraum mit ihren Hausthieren theilen, wie Baden und Waschen des Körpers zu jenen Dingen gehören, denen sie mit Aufbietung aller Energie ausweichen, dann fragt man sich erstaunt, wie ist es möglich, daß hier keine Seuche ausbricht? Wenn irgendwo, dann ist in diesen elenden Quartieren der beste Boden für verheerende Krankheiten.

Draußen vor den Thoren freilich, da sieht es anderes aus. Luftige, nach allen Regeln

der Yacht „Hohenzollern“ den Gouverneur von Malta und den kommandirenden Admiral, welche sodann zur Abendtafel zugezogen wurden. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser, während die „Hohenzollern“ Kohlen aufnahm, das Panzerschiff „Cesar“ und den Kreuzer „Dido“ und frühstückte später an Bord des Panzerschiffes „Ramillies“.

Am Donnerstag ist die „Hohenzollern“, von dem Kreuzer „Hela“ begleitet, in See gegangen. Während des Aufenthaltes vor Malta wurde strengstes Inkognito bewahrt. Die Kaiserin begab sich Mittwoch Vormittag an Land und besuchte den Palast des Gouverneurs in La Valetta, sowie andere interessante Punkte.

An den Khedive von Egypten telegraphierte Kaiser Wilhelm, als er Rhodos passirte, er bedauere, Egypten nicht besuchen zu können und danke herzlich für die getroffenen Vorbereitungen.

Ein Teil des kaiserlichen Gefolges, darunter der Chef des Zivilkabinets v. Lucanus, der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr v. Mirbach, der Oberhofprediger Dryander, kehrten von Beirut über Konstantinopel nach Berlin zurück. Auch der Botschafter bei der Hohen Pforte, Frhr. v. Marschall, verabschiedete sich in Beirut von dem Kaiserpaar, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben.

* * *

Das Kaiserpaar hat die weitere Seereise durch das Mittelmeer um Spanien und Frankreich herum bis Brunsbüttel aufgegeben und wird von Malta nach Pola fahren, dort landen und dann mit der Bahn die Heimreise nach Potsdam antreten. Ob diese plötzliche Aenderung der Reisedispositionen auf einen Vortrag zurückzuführen ist, den Staatssekretär v. Bülow dem Kaiser an Bord der „Hela“ gehalten hat oder welche anderweitigen Gründe dafür bestimmend gewesen sind, soll noch nicht festzustellen sein. Das offiziöse Wolff'sche Bureau veröffentlicht Nachricht in folgender Form: „Nachdem im südlichen Mittelmeer eine Abkühlung in der Temperatur eingetreten ist, welche eine direkte Rückkehr der Kaiserin in gesundheitlicher Beziehung weniger bedenklich erscheinen läßt, wird der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, baldmöglichst in die Heimat zurückzukehren, die Heimreise auf dem direkten Wege über Pola antreten.“

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Der Kassationshof wird erst wieder am nächsten Montag zusammentreten und dann die Generale Gonse und Roger vernehmen.

Dem „Temps“ zufolge gewann der Kassationshof die Ueberzeugung von der Identität der Schrift und des Papiers des Bordereaus mit dem jüngst beschlagnahmten auf Pauspapier geschriebenen Briefe Esterhazys und ordnete, um etwaige Zweifel zu beseitigen, eine Untersuchung durch Sachverständige an.

Blättermeldungen zufolge werde der Advokat Mornard dem Kassationshof neuerdings ein Gesuch um Zurückberufung Dreyfus überreichen. Das Gesuch werde damit motivirt, daß es unerläßlich sei, daß Dreyfus mit seinen Vertheidigern verkehre und von den Ereignissen der letzten vier Jahre unterrichtet werde, welche er so wenig kenne, daß er noch immer auf seine Rehabilitirung durch Boisdeffre hoffe. Gerüchtweise verlautet, daß zwei Sekretäre der Advokaten Demange und Labori sich nach Cayenne begeben, um einem Verhör Dreyfus beizuwohnen.

In Justizkreisen ist man überzeugt, daß der Kassationshof noch in dieser Woche den Beschluß fassen wird, Dreyfus nach Frankreich zurückkommen zu lassen, da es unmöglich ist, Dreyfus auf telegraphischem Wege zu verhören. Abgesehen von den großen Kosten die dadurch entständen, würde auch der Telegraph nicht die genügende Sicherheit bieten, daß die Aussagen Dreyfus' richtig wiedergegeben werden.

Der Kolonialminister ordnete telegraphisch die Freigabe der Korrespondenz zwischen Dreyfus und seiner Gattin an.

Im Auftrage des Gouverneurs von Cayenne wird Dreyfus fortan nur noch als Angeschuldigter behandelt.

Wie „Siècle“ meldet habe Freycinet festgestellt, daß in der Untersuchung gegen Picquart arge Unregelmäßigkeiten begangen wurden, welche lediglich bezweckten, Picquart möglichst lange in Geheimhaft zu halten.

Labori hat am Donnerstag die Ermächtigung erhalten, mit Picquart zu konferiren.

---

der modernen Hygiene erbaute Spitäler und Hospize liegen dort in großer Anzahl, und die Kolonien sind musterhaft angelegt und geführt. So groß die Strafe ist, im Innern Jerusalems wohnen zu müssen, so angenehm ist der Aufenthalt vor den Thoren.

Die Reise des Kaisers nach Palästina hat auch die arabischen Dichter begeistert. Die wunderlichsten Poesieen erstanden, unter vielem Schund manches Werthvolle, das Beste gewiß das offizielle Willkommengedicht des Aniss Assâd Nessun, das mit den Worten beginnt:

„Hört, Ihr Söhne des Ostens, die Nachricht, die ich Euch bringe,
Sie machte die Welt erstaunen, als sie plötzlich bekannt ward:
Kaiser Wilhelm, vom deutschen Lande der mächtige Herrscher,
Kommt, im gelobten Lande zu setzen ein heiliges Denkmal,
Worin die Christenheit wird seine herrliche Größe bewundern.

Der Schlußvers des Gedichts klingt in echt orientalischer Weise aus:

Solange auf die Nacht ein Morgenroth winkt,
Solang in den Bäumen ein Vogel noch singt,
Solang als der Thau sich vom Himmel senkt,
Solang der Strom seinen Lauf nicht rückwärts lenkt:
Lebe der Kaiser!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag auf Versetzung Badenis in den Anklagezustand mit 193 gegen 174 Stimmen ab.

In Sachen des Hentzidenkmals veröffentlicht der „Pester Lloyd“ einen Armeebefehl, durch welchen bekannt gegeben wird, daß das Hentzidenkmal in den Garten der Budapester Kadettenschule übergeführt und über einer Gruft aufgestellt werden soll, in welcher die Gebeine der 48er Gefallenen beizusetzen sind.

Italien.

Das italienische Parlament ist am Mittwoch vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe erwähnt die letzten Unruhen und erkennt an, daß dieselben zum Theil infolge der mißlichen wirthschaftlichen Lage entstanden seien, die von den Agitatoren geschickt ausgebeutet wurde. Die Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten werden als durchweg „sehr herzliche“ bezeichnet. Nach einem Hinweis auf die demnächst zusammentretende Antianarchistenkonferenz und die befriedigende Regelung der Kretafrage wird als Ziel der italienischen Afrikapolitik eine Politik des Friedens und der Sammlung bezeichnet. Die finanzielle Lage des Landes wird als befriedigend bezeichnet, weiterhin werden Militär- und Marinevorlagen angekündigt. Nachdem dann eine Anzahl von wirthschaftlichen Vorlagen angekündigt sind, wird erklärt, daß Italien gern an der Abrüstungskonferenz theilnehmen werde.

Rußland.

Petersburger Blättern zufolge liegt dem Reichsrath ein Gesetzprojekt vor, wonach ausländischen Juden die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband prinzipiell versagt wird.

Spanien-Nordamerika.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Washington beabsichtigen die Vereinigten Staaten an Spanien auf Rechnung der Philippinen eine baare Geldzahlung zu leisten und gedenken nicht mit den Inhabern spanischer Schuldverschreibungen in Beziehungen zu treten. Falls die Friedensverhandlungen abgebrochen werden, würden die Vereinigten Staaten sofort die gesammten Philippinen nehmen und den Feldzug von Neuem beginnen mit dem Endziele, bedingungslos die Abtretung jedes Gebietstheiles zu erlangen, das sie nur immer fordern würden. Es heißt, die Regierung würde jetzt lieber 20 oder 25 Millionen Dollars zahlen, als den Krieg wieder beginnen, aber Präsident Mac Kinley sei nicht gewillt, eine unnöthige Verlängerung der Verhandlungen zuzulassen.

Türkei.

Auf Kreta scheint nun Ruhe einzukehren. Das italienische Bataillon ist am Mittwoch von Kanea nach der Heimath zurückgekehrt. Den „Nowosti“ zufolge scheidet der russische Kreuzer „Herzog Edinburg“ aus dem Geschwader Skrydlows in den kretischen Gewässern aus und tritt eine Uebungsreise nach dem Atlantischen Ozean an. Wie die „Petersburgskija Wjedomosti“ melden, verläßt noch ein zweites russisches Kriegsschiff, das Kanonenboot „Grosjastschij“, die Gewässer von Kreta.

Der türkische Minister des Auswärtigen verständigte die Botschafter der vier Mächte davon, die Pforte habe mittelst Zirkulardepesche an ihre Vertretungen im Auslande Protest dagegen eingelegt, daß Prinz Georg von Griechenland zum mit der Verwaltung der Insel betrauten Ober-Kommissar der vier Mächte bestellt sei.

Provinzielles.

Gollub, 16. November. Aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläums wurde in der letzten Sitzung des freien Lehrer-Vereins Herr Hauptlehrer Knechtel-Schloß-Golau zum Ehrenmitgliede ernannt.

Schwetz, 15. November. Vor einiger Zeit wurde ein hiesiger Schuhmacher wegen angeblich fortgesetzter Mißhandlung seines Sohnes, der das siebente Gebot nicht respektiren wollte, vom hiesigen Schöffengerichte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf seine Berufung wurde die Sache zu einer nochmaligen Verhandlung an das hiesige Schöffengericht verwiesen. In der heutigen Sitzung wurde der Verurtheilte nicht nur freigesprochen, sondern auch sämmtliche Kosten der Staatskasse auferlegt.

Marienwerder, 17. November. In der Nacht zu gestern hat, wie schon kurz gemeldet, auf dem hiesigen Bahnhof eine Zugentgleisung stattgefunden. Auf dem von Graudenz abgelassenen, 80 Achsen langen und mit 2 Lokomotiven bespannten Güterzug, welcher Nachts 1 Uhr hier fällig ist, bemerkte gleich hinter Sedlinen der auf dem 24. Wagen befindliche Bremser einen starken Stoß, dem gleich darauf ein zweiter folgte. Der Bremser gab sofort Alarmsignale, die jedoch von dem Getöse der beiden Maschinen übertönt wurden. Die beiden Vorderräder lösten sich von den Achswellen und sprangen in das innere Schienengeleise über. Der arg schwankende Wagen wurde aber mitgeschleppt, bis bei der Einfahrt in eine Weiche auf dem Bahnhofe Marienwerder die Katastrophe unvermeidlich wurde. Der Wagen setzte aus und mit ihm zugleich entgleisten unter furchtbarem Gekrach noch neun weitere, mit Rüben beladene Wagen, die sämmtlich mehr oder weniger stark beschädigt wurden; auch die Schienen sind gleich dünnen Metallstäbchen gekrümmt bezw. gänzlich zerbrochen. Personen sind nicht verunglückt. Dem genannten Bremser war infolge der fortgesetzten Stöße die Laterne erloschen; er klammerte sich an einen festen Stützpunkt, wodurch er dem sicheren Tode entging. Die Unfallstelle gleicht einem riesigen Trümmerhaufen. Die von dem vorerwähnten Wagen gelösten Vorderräder haben innerhalb des eingeleisigen Schienenstranges von Sedlinen bis Marienwerder die gesammten Laschen und Laschenbolzen abgetrennt; der Bahnverkehr nach Sedlinen bezw. Graudenz mußte daher vollständig eingestellt werden. Gestern Nachmittag konnte der Personenverkehr nach Graudenz durch Umsteigen wieder aufgenommen werden. Abends war das Geleise nach Sedlinen, unterstützt durch die Mannschaften eines aus Dirschau herbeigeeilten Rettungszuges, so weit freigelegt, daß ein Umsteigen nicht mehr nöthig war. Mit der Freilegung bezw. Erneuerung der beschädigten Geleise hoffte man, heute fertig zu werden. Das Kommando unserer Artillerie-Abtheilung stellte 24 Artilleristen der Bahnverwaltung zur Verfügung. Die Rüben waren für die Zuckerfabrik Marienburg bestimmt; sie werden jetzt in die hiesige Zuckerfabrik geschafft werden.

Danzig, 15. November. Sicherem Vernehmen nach soll das Kriegsministerium die Absicht haben, bei einer allmählichen weiteren Entwickelung bezw. Ausbau der Festung Danzig nach und nach einzelne Theile der alten Befestigung aufzugeben und zu verkaufen. Es kommen hierbei zunächst in Frage die Festungswerke vom Hagelsberg bis zur Weichsel (die sogenannte Olivaer Thorfront) und die auf dem rechten Ufer der todten Weichsel liegenden Festungswerke vom Ausfluß der Mottlau in die Weichsel anfangend bis zur Festung Weichselmünde ausschließlich.

Danzig, 17. November. Auf einer hier abgehaltenen Versammlung namhafter Vertreter der Industrie aus Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen wurde heute die Begründung eines Verbandes Deutscher Industrieller beschlossen. Die konstituirende Versammlung soll hier Anfang Dezember stattfinden.

Königsberg, 16. November. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern mit großer Mehrheit den Magistratsantrag wegen der $12^1/_2$ Millionen-Anleihe für den Neubau der Gasanstalt, Erweiterung des Elektrizitätswerks, Vollendung der Kanalisation, Herstellung von Straßenbahnen und Errichtung von Markthallen an. Der Magistratsvorlage zufolge ist ein Antrag betr. Aufnahme einer weiteren Anleihe in gleicher Höhe in Kürze zu erwarten.

Königsberg, 17. November. Herr Generalsuperintendent D. Braun ist heute aus Jerusalem hierher zurückgekehrt.

Posen, 15. November. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute wiederum ein Angeklagter, der Arbeiter Michael Moychrzak, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er, um ins Gefängniß zu kommen, eine große Schaufensterscheibe zertrümmert hatte. Der Staatsanwalt bedauerte, daß das Gesetz die Verhängung einer höheren Strafe nicht zulasse.

Die Errichtung einer Kartoffel-, Stärke- u. Syrup-Fabrik in Thorn

ist in einer am Mittwoch hier im Hotel zu den „Drei Kronen“ stattgehabten Versammlung in die Wege geleitet worden. Für weite Kreise der Stadt Thorn und deren Umgebung dürfte ein ausführlicherer Bericht über die Versammlung von großem Interesse sein, denn das Zustandekommen einer größeren gewerblichen Anlage in der Nähe von Thorn würde jedenfalls allerseits mit großer Freude begrüßt werden.

Der in allen Kreisen hochgeschätzte Herr Oekonomierath Wegner aus Ostaszewo hatte Stadt und Land der näheren Umgebung von Thorn zu einer Besprechung eingeladen zu einem Projekt, in Thorn eine große Stärkefabrik zu erbauen Stellung zu nehmen. Herr Wegner eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit dem Hinweis, daß schon lange Stimmung für ein derartiges Unternehmen gewesen, dieselbe aber immer noch nicht zu einer gemeinsamen Behandlung der Frage geführt habe. Westpreußen und die angrenzenden Bezirke seien thatsächlich ein Haupteinkaufsmarkt für Kartoffeln von Seiten der westlich gelegenen Stärkefabriken, die von hier hunderttausende von Zentnern Kartoffeln alljährlich ausführten unter Bezahlung hoher Frachtsätze von 30—45 Pf. pro Zentner. Er halte die Grundbedingungen für die Prosperität eines solchen Unternehmens in hiesiger Gegend für gegeben: Gute und reiche Kartoffelgegend, gute Zu- und Abfuhrwege durch Eisenbahn und die Weichsel.

Zur näheren Erläuterung ertheilte er hierauf dem Fabrikdirektor Wever, dem früheren langjährigen Leiter der großen Stärkefabrik Bentschen, der auf eine Einladung hierhergekommen, das Wort. Herr Wever führte ungefähr folgendes aus:

Der Landwirthschaft erwächst immer zwingender die Nothwendigkeit, die Verarbeitung ihrer Rohprodukte in größeren Betrieben entweder selbst in die Hand zu nehmen, oder sich wenigstens daran zu betheiligen, damit sie auch in die Lage kommt, an dem Gewinne aus dem Fabrikat theizunehmen. So sind zur Verwerthung der Rüben in großer Zahl und zum Theil mit großen Vortheilen für die Betheiligten Zuckerfabriken auf gemeinschaftliche Rechnung ins Leben getreten. Nicht in gleichem Umfange ist dies bisher zur Verwerthung der Kartoffel durch Errichtung von Stärke- und Syrupfabriken auf gemeinsame Rechnung geschehen, obgleich auch für diesen Betrieb in großem Umfange bei richtiger Leitung reicher Gewinn in Aussicht steht. — So hat die Aktiengesellschaft C. A. Köhlmann in Frankfurt a. Oder, zu der die Filialen Schneidemühl und Fürstenwalde gehören, selbst bei sehr hohen Abschreibungen eine Dividende von 15% gezahlt. Die Landwirthschaft wird den Kartoffelbau nie entbehren können. Vielmehr wird sie, je weniger rentabel der Körnerbau wird, um so mehr auf den Bau von Hackfrüchten angewiesen werden. — Auch die Landwirthe, welche Zuckerrüben bauen, werden gern durch gleichzeitigen Anbau von Kartoffeln das Risiko eines großen Hackfruchtbaues mindern, sobald sie für die Kartoffeln eine lohnende und sichere Abnahme finden. — Für die Spiritusbrennerei ist die Verwerthung der Kartoffel durch die Kontingentierung des Spiritus eingeschränkt. Dahingegen eröffnet die Stärkefabrikation in Verbindung mit der Herstellung von Syrup, Zucker und anderen Erzeugnissen ein weites Feld für die Kartoffelverwerthung; mit welch möglichem Erfolg lehrt das vorher angeführte Beispiel der Stärke- und Zuckerfabrik in Frankfurt a. Oder. Von großer Bedeutung für die Landwirthschaft, aber noch nicht genügend beachtet, ist dabei die Möglichkeit, die nach der Stärkeentziehung verbleibende Pülpe als Futtermittel in getrocknetem Zustande zu verwerthen. Erste Voraussetzung für das Prosperiren einer Stärkefabrik ist ihre richtige Lage. Die Stärkefabrik muß in einer Gegend liegen, welche viele und stärkereiche Kartoffeln besitzt, und welche mit guten und billigen Verkehrswegen versehen ist. Kaum ein Ort weist diese Vorzüge in gleicher Weise auf, wie Thorn und Umgebung. Die nähere und weitere Umgebung von Thorn zeitigt an Menge sowohl, als namentlich auch an Stärkegehalt die beste Kartoffel. Westpreußen, Regierungsbezirk Bromberg und das nahe gelegene Rußland bilden heute den Haupteinkaufsmarkt für die großen Stärkefabriken. Je näher aber der Einkaufsmarkt für das Rohprodukt der nun einmal voluminösen Kartoffel, um so günstiger die Lage der Fabrik. Die größte Stärkefabrik Deutschlands Küstrin B. K. M. F. (Badische Kartoffel-Mehl-Fabrik) entstammt einer Anlage im Badenschen. Ihre Verlegung nach Küstrin erfolgte, als infolge des rapiden Aufschwungs der Industrie im Westen die Kartoffel hier als Eßwaare höhere Bezahlung fand und zu Fabrikationszwecken zu theuer wurde. Heute würde die Fabrik vermuthlich noch weiter nach Osten verlegt werden, in den Mittelpunkt des wichtigen Einkaufsgebiets für die Kartoffel. Das ist jetzt Thorn und Umgebung. Neben dem Kartoffelreichthum der näheren und weiteren Umgebung empfiehlt sich Thorn ferner durch seine gute Eisenbahn- wie namentlich durch seine Wasserverbindung, welche es ermöglicht, auf dem billigen Wasserwege Kartoffeln heranzuschaffen und insbesondere das Fabrikat abzusetzen. Das Hauptabsatzgebiet für die Stärke ist der industriereiche Westen. Die billige Wasserfracht von Thorn über Danzig sichert die Position gegen die westliche Konkurrenz. Die Vortheile des Großbetriebes liegen auf der Hand. Der Großbetrieb gewährleistet durch seine großen Mittel die Vollkommenheit seiner maschinellen Einrichtungen und infolgedessen die größte Ausbeute und das beste Fabrikat. Diesen Vortheilen gegenüber ist der Kleinbetrieb auf die Dauer nicht konkurrenzfähig. Die Errichtung einer Stärkefabrik lediglich durch Betheiligung von Landwirthen ist schwer möglich, da der Landwirthschaft genügende Baarmittel nicht zur Verfügung stehen. Für die Einrichtung einer konkurrenzfähigen und Ertrag versprechenden Stärke- und Syrupfabrik einschl. des erforderlichen Betriebskapitals ist eine Summe von ca. anderthalb Millionen erforderlich, von denen ca. 500 000 M. auf das Betriebskapital entfallen. Zur Aufbringung einer solchen Summe ist die Betheiligung kapitalkräftiger Firmen geboten. — Die Verbindung und das Zusammenarbeiten von Großkapital und Landwirthschaft kann aber nur förderlich wirken — namentlich dann, wenn seitens der Landwirthschaft durch Bereitstellung bestimmter Mengen von Kartoffeln eine sichere Grundlage für den Fabrikbetrieb gewährleistet wird. Gedacht ist eine Fabrik von ca. 6000 Zentnern Verarbeitung in 24 Stunden und einer Verarbeitungszeit von 5—6 Monaten. Den darnach erforderlichen Kartoffelbedarf ausschließlich durch den Kartoffelanbau seitens der Gesellschafter zu decken, ist einmal nicht ausführbar, würde sich aber auch nicht empfehlen. Die Fabrik muß vielmehr in der Lage sein, gegenüber der Konkurrenz auf dem Kartoffeleinkaufsmarkt ihren Einfluß zu wahren und unter Umständen günstige Konjunkturen auszunutzen. Für die Fabrik würde es genügen, daß ihr der Ertrag von etwa 5000 Morgen mit etwa 3—400 000 Zentnern Kartoffeln bestimmt zur Verfügung steht. Die Errichtung der Fabrik würde, wie bereits hervorgehoben, einschließlich des erforderlichen Betriebskapitals 1 500 000

Mark erfordern. Die Aufbringung des Kapitals ist so gedacht, daß von Kapitalisten eine Million, von Landwirthen 500 000 Mark zur Verfügung gestellt werden auf Aktien oder Antheilscheinen von je 1000 Mark. 25 Prozent müssen bei Errichtung der Gesellschaft eingezahlt werden. Der Rest wird je nach Fortschreiten der Fabrik in Raten gezahlt. — Mit den gezeichneten Beträgen nehmen Kapitalisten und Landwirthe an dem Gewinn der Fabrik durch Dividenden Theil. Daneben verpflichten sich die Landwirthe eine bestimmte Fläche, mindestens 10 Morgen — insgesammt 5000 Morgen ordnungsgemäß mit Kartoffeln zu bestellen und dieselben gegen Baarzahlung an die Fabrik zu liefern. Für die jederzeitige Bereithaltung der Kartoffeln erhalten die Gesellschafter mit Kartoffelbauverpflichtung eine Zulage von 10 Prozent. — Hervorgehoben wird, daß auch kleineren Besitzern Gelegenheit gegeben wird, sich gemeinschaftlich einen Antheil zu sichern.

Ueber die Platzfrage entspann sich eine lebhafte Debatte. Es kam Mocker und das Gut Bielawy in Frage. Eisenbahnanschluß, Verbindung mit der Weichsel, genügendes Wasser und geeignetes Rieselterrain sind die nothwendigen Voraussetzungen für die richtige Wahl des Platzes. Um diese und ähnliche Fragen zu erledigen, wurde auf Vorschlag des Herrn Oekonomieraths Wegner ein engerer Ausschuß gewählt. Derselbe besteht aus 10 Landwirthen und 5 Städtern, nämlich den Herren Rittergutsbesitzer v. Blücher-Ostrowitt, Kaufmann E. Dietrich-Thorn, Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Lissomitz, Amtsrath Donner-Steinau, Rittergutsbesitzer v. Golkowski-Ostrowitt, Kaufmann E. Kittler-Thorn, Fabrikbesitzer Längner-Mocker, Rittergutspächter Richter-Biskupitz, Rittergutsbesitzer Sand-Bielawy, Rechtsanwalt Schlee-Thorn, Rittergutsbesitzer v. Szczaniecki-Nawra, Rittergutsbesitzer v. Slaski-Oslowo, Rittergutsbesitzer Steinbart-Pr.-Lanke, Rittergutsbesitzer Strübing-Lubianken und Kaufmann Sultan-Thorn. Die Herren traten sofort nach Beendigung der Versammlung in Thätigkeit und beschlossen, in den nächsten Tagen mit Betheiligungsaufforderungen an die verschiedenen Kreise heranzutreten.

Eine für das Unternehmen glückverheißende Thatsache ist noch zu vermelden, daß sofort von den Anwesenden in der Versammlung tausend Mark gezeichnet wurden, um die Vorarbeiten energisch in die Hand zu nehmen.

In dem Ausschuß finden wir thatkräftige und besonnene Männer, die das Unternehmen nach allen Seiten prüfen und fördern werden. Mögen sie die Unterstützung in weiten Kreisen finden, die zu der Errichtung des Unternehmens erforderlich ist.

Lokales.

Thorn, 18. November.

— In der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der ersten Abtheilung wurden die vier ausscheidenden Stadtverordneteen Herren Adolph, Granke, Illgner und Lambeck wiedergewählt. Von 83 eingeschriebenen Wählern machten 55 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, so daß die absolute Stimmenmehrheit 28 betrug. Es erhielten Kaufmann Adolph 55, Fabrikbesitzer Illgner 55, Buchhändler Lambeck 55, Posthalter Granke 28, Professor Dr. Horowitz 25, Maurermeister Ulmer und Restaurateur Voß je 1 Stimme.

— Das königl. belgische Eisenbahnministerium hat kürzlich eine offizielle Geschäftsagentur in Berlin (SW., Großbeerenstraße Nr. 5) errichtet, die den Zweck hat, den Verkehr von, nach und über Belgien zu heben und zu erleichtern. Diese Agentur ertheilt auf Wunsch den Interessenten kostenfreie Auskunft über Frachtsätze, Lieferungsfristen, Leitungswege, Fahrpläne, Eingangszölle 2c., auch werden Wünsche behufs Abstellung etwa bestehender Mißstände in dem genannten Verkehr entgegengenommen und einschlägige Reklamationen untersucht bezw. weitergeleitet.

— Zu der Notiz der „Berl. Börsenztg.", daß sich eine Anzahl größerer polnischer Dampfschiffs-Rhedereien zu einer Aktiengesellschaft vereinigt hat, um auf der Weichsel regelmäßige Fracht- und Personenfahrten nach den preußischen Weichselstädten einzurichten, bemerkt das „Schiff" Folgendes: In Warschau giebt es drei Rhedereien für die Personendampfer, die über 8, 4 und 3 Schiffe verfügen, dann besitzen mehrere Leute in Wloclawek zusammen noch 2 oder 3 Personendampfer, Frachtdampfer fehlen fast vollständig, die 4 Dampfer, welche nicht für den Personenverkehr verwendet werden, können nur als Schleppdampfer gelten. Jedenfalls ist die Nachricht verfrüht, die Beendigung der Regulirungsarbeiten auf der polnischen Seite (deutsche Grenze bis Warschau) wird noch einige Jahre dauern; ein regelmäßiger Personendampfer-Verkehr zwischen Polen und Danzig kann nicht in Frage kommen, es fehlt das Publikum, und wenn es da wäre, würde sich niemand auf eine so zeitraubende Beförderung einlassen. —

— Der Thorner Lehrerverein hat Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung. Herr Heiland-Mocker wird einen Vortrag über das Thema: „Schule und Garten" (Beziehungen und Vergleichungen) halten.

— Preßprozeß. Die heutige Strafkammer hatte sich wieder einmal mit dem Redakteur Johannes Brejski von hier zu beschäftigen, dem diesmal zur Last gelegt war, die Beamten des hiesigen Telegraphenamts durch die Presse beleidigt zu haben. Am Tage vor der Reichstagswahl, den 26. Juni d. J. veröffentlichte der Angeklagte in der „Gazeta torunska" einen mit „nationalliberaler Bauernfang" überschriebenen Artikel, in welchem er das Vorgehen der nationalliberalen Partei bei der Reichstagswahl und hieran anknüpfend einen Vorgang besprach, der ihm auf dem hiesigen Telegraphenamt passiert sei. Er schilderte in dem Artikel, daß er, um einer Behauptung der nationalliberalen Partei entgegentreten zu können, Tags zuvor bei dem Kandidaten der sozialistischen Partei, Volksanwalt Storch in Stettin telegraphisch angefragt habe, ob Storch für seine Partei die Parole ausgegeben habe, den nationalliberalen Kandidaten gegen den polnischen zu unterstützen. Dieses Telegramm habe er um die Mittagszeit aufgegeben und damit es als besonders eilig behandelt würde, die erhöhten Gebühren dafür bezahlt. Dessen ungeachtet habe er bis Schluß der Redaktion keine Antwort erhalten. Erst nach 8 Uhr Abends, nachdem die Zeitung herausgegeben und die Redaktion geschlossen gewesen sei, habe man ihm die Antwort auf seine Depesche ausgehändigt. Er bezeichnete diese Verzögerung als durch einen merkwürdigen Zufall herbeigeführt. Die Staatsanwaltschaft fand in dieser Ausdrucksweise eine Beleidigung des Beamtenpersonals der Telegraphie, weil diesen indirekt zum Vorwurf gemacht wurde, daß die Verzögerung keine zufällige oder natürliche, sondern eine dienstwidrige und beabsichtigte gewesen sei. Thatsächlich war die Aushändigung des Telegramms an Brejski dadurch verzögert worden, daß dessen Name nicht richtig angegeben war. Das Telegramm war, weil an Brepki adressirt, unbestellt nach Stettin zurückgesandt und nach Richtigstellung des Namens sodann dem Angeklagten zugestellt worden. Angeklagter behauptete, daß ihm dieser Umstand bei Veröffentlichung des betreffenden Artikels nicht bekannt gewesen sei und daß er von demselben erst mit Zustellung der Anklage Kenntniß erhalten habe. Im übrigen bestritt er, daß in der inkriminirten Ausdrucksweise eine Beleidigung enthalten sei. Er sei der Ansicht gewesen, daß der Zusendung der telegraphischen Rückantwort irgend ein Hinderniß sich entgegengestellt habe und er habe in harmloser Weise die Verzögerung eine merkwürdige genannt. Merkwürdig sei ihm dieselbe auch vorgekommen, weil er, um in einen bevorzugt sicheren und schnellen Besitz der Rückantwort zu gelangen, doch die erhöhte Gebühr, die das dreifache von der gewöhnlichen Gebühr ausmache, bezahlt habe. Die Staatsanwaltschaft blieb bei ihrer Behauptung stehen, daß der betreffende Artikel eine Beleidigung involvire und sie beantragte, den Angeklagten dieserhalb mit 20 M. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle mit vier Tagen Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof vermochte sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft nicht anzuschließen und erkannte auf Freisprechung.

— Zu unserem gestrigen Bericht über einen Unfall auf der Weichsel schreibt uns ein Augenzeuge und Leser unseres Blattes berichtigend: „Nicht der Sohn des Restaurateurs Dill, sondern der Fuhrunternehmer Michael Czeczmanski aus Podgorz hat den in die Weichsel gefallenen Schneider gerettet. Der Sohn des Dill hat lediglich geholfen den Kahn zu führen. Ferner sorgte nicht ein Offizier für Unterbringung des Verunglückten in ein Krankenhaus, sondern Czeczmanski brachte den Verunglückten in das an der Weichsel befindliche Schankhaus an der Fähre, woselbst Lebensversuche angestellt und Stärkungs- und Erwärmungsmittel dem Verunglückten verabreicht wurde. Sodann wurde der Verunglückte in ein warmes Zimmer gebracht und in Betten verpackt, wo er alsbald zu sich kam."

— Herr Schiffbauer Ganott hat einen großen Steven-Prahm von 8000 Zentnern Tragfähigkeit gebaut; er steht schon 14 Tage fertig auf der Helling da, kann aber nicht vom Stapel gelassen werden, da das Wasser zu klein ist. Durch diese Versandung der Schiffbaustelle erwächst Herrn Ganott ein bedeutender Verlust, da der Schiffer den Kahn erst übernimmt, wenn er schwimmt. Außerdem hat der Schiffer Schaden, da er schon einige Reisen mit Zuckerladungen hätte machen können.

— Die Verbindungstreppe zwischen der Eisenbahnbrücke und der Bazarkämpe ist nunmehr fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Sie schmiegt sich an den ersten auf dem jenseitigen Weichselufer stehenden Brückenpfeiler an und wird, wenn sie zur jetzigen Jahreszeit auch weniger von Besuchern der Bazarkämpe benutzt werden wird, doch immerhin einen sehr willkommenen Zugangsweg nach dem todten Weichselarm bilden, auf dessen Eisdecke unsere Kleinen zur Winterszeit sich gerne umhertummeln.

— Einen Selbstmordversuch machte heute Nachmittag ein Dienstmädchen des Mühlenbesitzers T. hierselbst, indem es in der Nähe der Weichsel in die Bache sprang. Das Mädchen konnte aber von hinzukommenden Arbeitern noch rechtzeitig gerettet werden und wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 3 Grad; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

Leibitsch, 16. November. Bei den zwischen hier und Thorn bestehenden regen Beziehungen hat sich der Mangel einer Fernsprechverbindung mit Thorn seit längerer Zeit recht fühlbar gemacht und ist deshalb in gewerblichen Kreisen unseres Orts der Wunsch nach Einrichtung einer solchen neuerdings laut geworden. Wie die Ober-Postdirektion in Danzig neuerdings auf eine Eingabe hiesiger Interessenten mitgetheilt hat, wird unser Ort voraussichtlich im nächsten Jahre Fernsprechverbindung mit Thorn erhalten.

Kleine Chronik.

* Drei freisinnige Müller. Nach der Ersatzwahl in Schaumburg-Lippe zählt die Freisinnige Volkspartei drei Dr. Müller zu ihren Mitgliedern, nämlich den bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan und die beiden neugewählten Reichstagsabgg. Amtsrichter Dr. Müller-Meiningen und Kammergerichtsrat a. D. Dr. Müller-Schaumburg-Lippe. Im Ganzen sind die Müller im neuen Reichstag durch sechs Abgeordnete vertreten, indem zu den drei freisinnigen Müllern noch aus dem Zentrum Müller-Fulda, von den Nationalliberalen Müller-Rudolstadt und von den Antisemiten Müller-Waldeck hinzukommen.

* An dem Neubau der höheren Töchterschule in Oppeln ist ein Hängegerüst herabgestürzt. Elf Personen wurden verletzt, von denen bereits zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

* Der ehemalige russische Marineoffizier Gurko, welcher wegen eines in Montecarlo gegen einen russischen Staatssekretär unternommenen Mordversuches festgenommen und in Paris bis zur Erledigung der Auslieferungsformalitäten gefangen gehalten wurde, wurde am Mittwoch in seiner Zelle tot aufgefunden.

* Der Buchhändler Morgenstern in Breslau, der wegen Unterschlagung von Genossenschaftsgeldern in Untersuchungshaft saß, ist gestorben.

* Der wegen Beleidigung des Militärs mit 14 Tagen Gefängniß bestrafte katholische Pfarrer Lieber in Metz ist nach Nancy entflohen. Es ist ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

* Die Gewohnheit der „alten" Soldaten, an jungen Rekruten Lynchjustiz zu üben, hat in Mülhausen im Elsaß am Sonntag Abend in der Kaserne des 112. Infanterie-Regiments den Tod eines Soldaten verschuldet. An dem Gesang von Reserveliedern mehrerer Soldaten des zweiten Jahrgangs wollte sich in der Kantine auch ein Rekrut betheiligen, für diese Vermessenheit wurde ihm aber für den Abend eine Tracht Prügel in Aussicht gestellt. Der Rekrut versah sich deshalb, ehe er zu Bett ging, mit einem Schustermesser. Als seine Feinde um 10 Uhr das Zimmer betraten, stieß der Rekrut mit dem Messer blindlings los. Mit zerfleischtem Arm und mehreren Stichen in Brust und Herz brach ein Gefreiter tot zusammen.

* Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Montag in Amerika ereignet. Einer Meldung aus Kingston zufolge stieß der Grand Trunk Expreßzug Montreal-Toronto in der Nähe von Murrayhill mit einem Güterzuge zusammen. Zwölf Personen wurden getödtet, vierzehn verletzt. Wie die Leichenschau ergiebt, sind drei der Getöteten Russen mit Namen Marie Ckeru, Georg und Katharina Habrich. Drei sind Deutsche, nämlich Jacob Cohn nebst Frau und Tochter, welche in der letzten Woche aus Cincinnati im Staate Ohio kommend nach Quebek eingewandert waren. Unter den Schwerverletzten befindet sich gleichfalls ein Deutscher Friedrich Cohn, der Bruder von Jacob Cohn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. November. Ein Telegramm aus Sirakusa von heute Abend meldet: Ihre Kaiserlichen Majestäten sind um 4 Uhr vor Sirakusa eingetroffen, gehen morgen früh nach Messina weiter. Alles wohl.

Berlin, 18. November. Die Stadtverordneten nahmen mit 66 gegen 51 Stimmen auch in dritter Lesung den neuen Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken an.

Hamburg, 17. November. Infolge dichten Nebels ereigneten sich gestern und während der letzten Nacht sowie heute Vormittag auf der unteren Elbe mehrere Schiffsunfälle. Der englische Dampfer „Bode", von Norfolk nach Hamburg bestimmt, gerieth auf Grund, so daß das vollbeladene Schiff während der Ebbe durchbrach. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Cuxhaven gebracht. Der englische Dampfer „Columbia" stieß bei Blankenese mit einem Hamburger Dampfer zusammen und erlitt bedeutenden Schaden. Der englische Dampfer „Dopack" kam auf Grund, wurde jedoch später ohne Schaden wieder flott gemacht und konnte seine Reise fortsetzen. Der englische Dampfer „German" stieß bei der Oste mit dem englischen Dampfer „Corso" zusammen. Letzterer sank, „German" erlitt keine Beschädigung. Die Passagiere und Mannschaft des „Corso" wurden gerettet. Ganz in der Nähe dieser Unfallstelle rannten der englische Schooner „Sultana Reina" und der von Hamburg kommende englische Dampfer „Holderneß" zusammen. Die „Sultana Reina" sank. Ihre Mannschaft wurde von der „Holderneß", welche wenig Schaden gelitten hatte, gerettet.

Paris, 17. November. Heute Nachmittag wurden dem Präsidenten Faure in Gegenwart der Minister, der Mitglieder der spanischen Botschaft und der Friedenskommission und unter dem üblichen Zeremoniell die Insignien des goldenen Vließes überreicht.

London, 17. November. Nach Meldungen aus Gibraltar entstand eine ernste Insubordination auf dem Flaggschiff des Kanalgeschwaders „Majestic". In Folge auf Deck geworfener Apfelsinenschalen wurde verboten, Früchte einzunehmen. Die darüber erboste Mannschaft durchschnitt die Taue und warf einen großen Theil der Takelage sowie Theile der Schnellfeuergeschütze über Bord. Die Thäter blieben unentdeckt. Der Kapitän ließ die Decks mit Schildwachen umgeben und untersagte allen Urlaub.

Submission.

Thorn. Königliches Artilleriedepot. Die Lieferung von 2944 kief. Bettungsbohlen a 3 Meter lang, 44 kief. Bettungsbohlen a 2,1 Meter lang, 26 Halbhölzern a 2,1 Meter lang, 8 Halbhölzern a 3,6 Meter lang, 23 Bohlenstücken a 0,6 Meter lang, für die Artilleriedepots Thorn, Danzig, Königsberg i. Pr. und Swinemünde soll durch das hiesige Artilleriedepot vergeben werden. Termin am 22. November 1898, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des hiesigen Artillerie-Depots.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 18. November. **Fonds**: fester.		17. Novbr.
Russische Banknoten	216,80	216,80
Warschau 8 Tage	216,20	216,10
Oesterr. Banknoten	169,45	169,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,10	94,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,10	101,20
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,10	101,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,70	93,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,10	101,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,50	90,50
do. „ 3½ pCt. do.	98,10	98,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,30	98,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,90	99,70
Türk. Anl. C.	fehlt	26,00
Italien. Rente 4 pCt	91,20	91,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,70	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	192,30	191,60
Harpener Bergw.-Akt.	170,50	169,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	76¼	76⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	56,90	57,50
„ „ „ 70 M. St.	37,50	37,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 18. November.

Loco cont. 70er	39,50	Bf.,	37,50	Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39,50	„	—,—	„	—,—	„
Dezbr.	40,50	„	37,00	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 17. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 783 Gr. 165—170 M., inländ. bunt 740—750 Gr. 155—162 M., inländ. roth 742—772 Gr. 158—163 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 708—717 Gr. 143 M. bez.

Gerste: inländ. große 650—662 Gr. 138—143 Mk., transito große 638—662 Gr. 94—105 M., transito kleine 603—641 Gr. 87½—94 M. bez.

Hafer: inländischer 125—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,92½—4,27½ M., Roggen- 4,10—4,25 M. bez.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 17. November.

18 Bullen: mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27 M., gering genährte 24—25 M.; 11 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 27—28 M.; 34 Kühe: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M., gering genährte Kühe und Kalben 18—19 M.; 4 Kälber: mittlere Mast- und gute Saugkälber 35 M.; 101 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 23 M.; 266 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—42 M., fleischige 38—40 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—37 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachruf.

Gestern verschied unser verehrter Kollege

Herr Anton Pyttlik,

der nach einer mehr als 33jährigen Wirksamkeit im Dienste der Stadt Thorn erst vor Kurzem eines Leidens wegen in den Ruhestand getreten war.

Wir haben seine Pflichttreue und sein kollegialisches Verhalten schätzen gelernt und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn, 18. November 1898.

Die Lehrerkollegien der Mittel- und 1. Gemeindeschule.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl der 1. Abtheilung der Gemeindewähler wurden zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 gewählt:

Die Herren
Kaufmann **K. Adolph**
" **H. Illgner**
" **W. Lambeck**
Posthalter **H. Granke.**

Thorn, den 18. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der 2. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 ab gewählt worden:

Rentier **Wegner**
Kaufmann **Dorau**
" **Dauben**
" **Hellmoldt.**

Thorn, den 17. November 1898.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1898 sind:

5 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 2 Hausfriedensbrüche

zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 22 Fällen, Obdachlose in 10 Fällen, Bettler in 1 Fall, Trunkene in 13 Fällen, 14 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs

zur Arretirung gekommen.

2165 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Brille mit Futteral, ein anscheinend goldenes Armband, ein silbern. Ring, 1 Vereinszeichen „Blaues Kreuz", 1 Kaiser-Wilhelm-Gedächtniß-Medaille mit Band, 1 Brosche (Kleeblätter), 1 künstliches Gebiß, 1 Mark baar, 1 Marktkorb nebst Blechkanne und leerem Portemonnaie, 1 blaues Kinderkleidchen mit Taille, 1 Paar schwarze Handschuhe, 1 Kinderjäckchen und eine rothe Kindermütze, 1 Lesemappe mit „Fliegende Blätter", 1 Hase, 1 Pelzbarett, 1 Regenschirm, 1 Klebekarte und Arbeitsbescheinigung des Johann Lutowski, 1 schwarze Zigarrentasche bei Bartz, 1 Taschenmesser bei Skrzetuski, Fahrradnummer 784 bei Pause, ein schwarzer Regenschirm bei Kujawski, 1 Rolle mit Linoleum bei Leichnitz, ein russisches Geldstück bei Heymann, drei Briefmarken à 10 Pf. von der Staatsanwaltschaft, verschiedene Schlüssel.

Eingefunden haben sich:

10 Hunde, 1 Gans bei Gast, 6 Enten bei Thielebein, 1 bunter Hahn bei Wiese, 1 Huhn bei Pilewski.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten bei der unterzeichnete Behörde zu melden.

Thorn, den 14. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung.



Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschließlich 17. November 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Tischler Eduard Dahmer. 2. Sohn dem Arbeiter Constantin Kwiatkowski. 3. Sohn dem Arbeiter Rudolf Schulz. 4. Sohn dem Arbeiter Anton Ziolkowski. 5. Sohn dem Arbeiter Anton Pruszacki. 6. Sohn dem Arbeiter Franz Zuchowski. 7. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Bruczinski. 8. Uneheliche Tochter. 9. Sohn dem Maurer Christian Baum. 10. Tochter dem Arbeiter Joseph Nowakowski. 11. Tochter dem Arbeiter Ignatz Preuß. 12. Tochter dem Arbeiter Anton Benebeck. 13. Uneheliche Tochter. 14. Tochter dem Rollkutscher Franz Kuspczewski.

b. als gestorben:

1. Wächterfrau Eva Schuskiewicz 48 J. 2. Paul Schramke 1 J. 3. Sattlergeselle Karl Daemert 43 J. 4. Paul Freiwald 2 M. 5. Wwe. Anna Gerlach 81 J. 6. Anton Panzram $5\frac{1}{2}$ J. 7. Apollonia Benebeck 10 St. 8. Moritz Naftaniel 4 J.

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Emil Krüger-Schönwalde mit Gottliebe Thomas.

Donnerstag, den 24. November cr.

von **Vormittags 9 Uhr** ab werde ich im Hause des Besitzers **Franz Noga** in **Podgorz**

1 Bierapparat, 1 Tombank mit 2 Messingwaagen und Gewichten, 1 Repositorium, 2 Sophas und Sessel, Kleider- und Wäschespinde, Kleiderständer, Wienerstühle und andere Rohrstühle, Gardinen mit Stangen, Spiegel mit Marmorkonsolen, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatten, Hängelampen, Regulateure, Teppiche, 1 Damenpelz, Pelzkragen, Muffs, 1 Schreibsekretär u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Lange,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Eine Dogge,

gegen 40 Mk. Werth, soll **am 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr** auf dem Güterboden Thorn Hauptbahnhof meistbietend verkauft werden.

Güterabfertigungsstelle.

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke ꝛc.** durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Heirath, reiche Partieen, sende sofort, Einleitung kostenfrei. **D. M, Berlin 9.**



Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen d. Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Zentralversandt durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „König von Ungarn", **Wien,** I, Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Thorn** bei **W. Kawczynski,** Rathsapotheke.

Bereitungsvorschrift.
Anis-, Koriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procentig. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Total-Ausverkauf.

Von Montag, den 21. cr. bis Donnerstag, den 1. Dezember
verkaufe ich sämmtliche
aufgezeichnete und fertige

Stickereien

für die **Hälfte des Preises** total aus.
Diese Artikel werden nicht weiter geführt. Sämmtliche Gegenstände sind mit streng festen Preisen ausgestellt.

S. Hirschfeld, Inh. A. Fromberg,
Seglerstrasse 28.

Ein früherer Verkauf als Montag, den 21. cr. findet in keinem Falle statt.

Damen-Kleiderbügel

neu und praktisch!
CORSETS als Specialität
in eleganten Façons
empfiehlt
J. Strohmenger geb. Afeltowska,
Gerstenstraße 16, I.

Brahma-putra

gesetzlich geschützt
feinster Eierliqueur
von **kolossalem Nährwerth** und **Wohlgeschmack,**
kann nie verderben
und hat eine **tadellose hellgelbe** Farbe.

Kein Mehlzusatz, nur Gelbei!

Hochelegante Ausstattung, **packende** Reklame!
Detailpreis per Flasche **à 1 Ltr. 3,00 Mk.**
Versand nur an **Wiederverkäufer** und **Restaurateure** bei **kolossalem Rabatt!**
In den Provinzen **Schlesien** und **Posen** und theilweise in **Sachsen** aufs **beste** eingeführt.
Depositeure, welche den **Alleinverkauf** für **ganze Städte** eventl. **Provinzen** übernehmen wollen, werden gesucht.

Eduard Gross, Breslau,
Gegr. 1836. Neumarkt 42. Telephon 2984.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Henkel & Cie., Düsseldorf.



Wir suchen einen **gesunden, kräftigen, intelligenten** Knaben als

Lehrling

zur Ausbildung als **Drucker** resp. Maschinenmeister. Eintritt sofort. Vierwöchige unentgeltliche Probezeit, alsdann wöchentliche Kostentschädigung.

Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Ges. m. b. H.,
Thorn, Brückenstr. 34, I.

Dienstmädchen oder Aufwärterin von sofort verlangt **Katharinenstr. 5,** II

1 anständ. Aufwartemädchen kann sich sof melden Brombergerstr. 72, pt. rechts.

Pianinos

von **Quandt, Schmidt, Seiler** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und coulanten Zahlungen
O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
von sofort **zu vermiethen.**
Ulmer & Kaun.

1. Etage

7 große Zimmer nebst allem Zubehör, evtl. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Von sogleich eine **kl. Hofwohnung** zu verm., woselbst die Hofreinigung mit zu übernehmen ist. Breitestraße 32.

1 Wohnung,
4 Zimmer und **Zubehör,** zu vermiethen
Thalstraße 27.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 20. November,
$5\frac{1}{2}$ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Rabb. **Dr. Rosenberg:**
„Die Sage von Saul Wahl."

Verein Gesellschaft der Freunde.

Heute Freitag Abend:
Haupt-Versammlung
bei **Voss** 9 Uhr.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Beschlußfassung über das Sylvester-Vergnügen.
Der Vorstand.

Hotel Museum.



Sonntag, d. 20. d. M
Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
A. Will.

Sonnabend, d. 19. Novemb.
Wurstessen
in und außer dem Hause.
F. Klatt, Strobandstraße 9.

Heute Sonnabend Abend:
Flaki.
Mausolf, Heiligegeiststraße 1.



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
R. Beier, Mocker, Bergstr.

2 Herren **suchen** guten
Mittagstisch.
Off. m. Preisangabe **sub K. K. a. d. Exp.**

Mocker **Sackgasse 7** sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Derjenige Arbeiter, welcher Ende Juli oder Anfang August 1894, Abends zwischen 7 u. 8 Uhr in Gegenwart der Herren **Ackermann, Heinrich** und **Nitz** auf dem Hofe des Letzteren, eine 10 Fuß lange, 10 Zoll breite und 3 Zoll starke Bohle in Empfang genommen und selbige zum Tischlermeister Herrn **Körner** gebracht hat, wird um Angabe seines Namens und Aufenthaltsorts dringend gebeten.
Nitz, Culmerstraße 20, I.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 20. November:
Todtenfest.

Altstädt. evangl. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die städtischen Armen.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. $10\frac{1}{2}$: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Vorm. $\frac{1}{2}$10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 18. Novbr. 1898.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	70	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	40	—	70
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	2	50	3	50
Gänse	"	4	50	6	—
Enten	Paar	2	40	3	90
Hühner, alte	Stück	—	90	1	50
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	60	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	90	2	—
Heu	"	2	75	3	—
Stroh	"	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.